

FOYER

IM GESPRÄCH

Über Laufen kommt er zur Kulturförderung



■ **Heinz L. Jeker aus Büsserach ist der neue Präsident des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn. Der 50-jährige Architekt hat das Amt im Sommer 2007 von Vorgänger Alfred Maurer übernommen. Eine wichtige Rolle spielt dabei ein Projekt in Laufen.**

Heinz Jeker ist bis jetzt ein im Kuratorium unbeschriebenes Blatt. Als Architekt hat er sich aber schon mehrfach mit den Bedürfnissen der Kultur auseinandergesetzt: «Ich habe mich beruflich mit verschiedenen Projekten für Bauwerke beschäftigt, welche im Dienste der Kulturvermittlung stehen.» Dazu gehören etwa das Kulturzentrum Marignac Grand-Lancy in Genf, das Literaturhaus Basel und das Kulturzentrum «alts Schlachthaus» in Laufen.

Während der Arbeit an letzterem ist Jeker auch erstmals mit dem Solothurni-

schen Amt für Kultur und dem Kuratorium in Kontakt gekommen, mit César Eberlin und Alfred Maurer. «In der Zusammenarbeit mit César Eberlin erhielt ich erstmals Einblick in diese einzigartigen Instrumente der Kulturförderung.» Aber auch im Rahmen seiner anderen kulturell orientierten Projekte setzte sich Jeker mit den Bedürfnissen der Kultur auseinander. «Dabei lernte ich auch deren finanzielle Möglichkeiten kennen».

Investition in die Zukunft

Jeker ist überzeugt: In einer vielfältigen Kulturlandschaft setzt sich der Mensch mit gesellschaftlichen Vorgängen und Werten auseinander. «Die Förderung der Kultur ist eine Investition in die Zukunft und damit für unsere gesellschaftliche Weiterentwicklung notwendig.»

Mit dem Subsidiaritätsprinzip, welchem das Kuratorium folgt – Projekte werden mitfinanziert, wenn sie auch Dritte unterstützen – sieht Jeker auch Anforderungen in der Vernetzungsarbeit: «Eine Sensibilisierung möglicher Sponsoren für die Anliegen, Bedürfnisse aber auch für die Bedeutung von Kunst und Kultur ist wichtig.» Es sei eine der Aufgaben der Kulturförderung, entsprechende Allianzen zu knüpfen.

Dass der neue Kuratoriumspräsident im Schwarzbubenland zu Hause ist, wird nach dessen Ansicht nur einen geringen Einfluss auf seine Arbeit haben. Denn während die nördlich des Juras liegende Gegend in vielen Bereichen Basel-orientiert ist, «scheint der kulturelle Austausch von dieser Entwicklung ausgenommen zu sein. Ich werde mich ganz besonders engagieren, damit dieser positive und für das Zusammengehörigkeitsgefühl wichtige Prozess weitergeführt wird». (GLY)

Heinz L. Jeker (14.2.1957) ist Partner und Mitinhaber des Büros Zwimpher Partner Architekten SIA in Basel. Er ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern. Die Familie wohnt in Büsserach.

PERSPEKTIVE



Peter Niklaus, Präsident der Gesellschaft Kabaretttage Olten, Olten

■ *Vor 24 Jahren keimte die Idee, für Olten einen kulturellen Schwerpunkt zu setzen. Die Stadt im Drehkreuz der schweizerischen Eisenbahnen war schon damals nicht einfach nur gut zu erreichen, sondern sie beherbergte nebst dem Stadttheater auch Kleintheater wie das Theater am Zielemp und das Freizytforum Färbi. Die Kunst bot sich also an. Da waren jedoch auch kritische Stimmen: Das Kabarett sei tot, die Themen seien den Künstlern ausgegangen und an politische Aussagen wage sich sowieso niemand mehr. Weitsichtige Künstler wie Franz Hohler, Cés Keiser und Elsie Attenhofer – alle samt Paten des Satirefestivals – waren aber einhellig der Meinung, man könne es wagen. Bald einmal waren die Kleintheater für bekannte Künstlerinnen und Künstler zu klein. Das Stadttheater wurde einbezogen – einmal, bei Dieter Hildebrandt und einem 64-köpfigen Orchester, sogar die Stadthalle mit rund 1500 Plätzen. Heute zählt die organisierende Gesellschaft Oltner Kabaretttage weit über 900 Mitglieder, wodurch sie zu einem der grössten Kulturvereine der Schweiz geworden ist. Es gehört zum guten Ton, hier mitzumachen und für die Kabarettisten ebenso, einmal in Olten aufzutreten.*

Seit 1988 vergibt die Gesellschaft Oltner Kabaretttage den schweizerischen Kabarett-Preis Cornichon. Viele bekannte Kabarettistinnen und Kabarettisten, von Elsie Attenhofer über Hanns Dieter Hüsch, Dieter Hildebrandt, Cés Keiser und Margrit Läubli bis zu Franz Hohler sind bisher ausgezeichnet worden. In diesem Jahr ist es der italienisch-schweizerische Doppelbürger Massimo Rocchi.

Peter Niklaus tritt nach 20 Jahren Kabaretttage Olten als Präsident zurück und blickt fürs «Foyer» auf seine Zeit als Präsident zurück. Die Kabaretttage 2007 verzeichneten mit über 7000 Zuschauern einen neuen Besucherrekord.

Die Kunst, Fördergeld zu erhalten

ACHT KULTURSCHAFFENDE DES KANTONS SOLOTHURN ERHALTEN WERKJAHRPREISE 2007

Für ihr bisheriges Schaffen, die aktuelle Arbeit, geplante neue Werke oder das Ermöglichen von Studien erhalten Kunstschafter, die in einem Bezug zum Kanton Solothurn stehen, seit 1985 Werkjahrbeiträge. Auch dieses Jahr hat das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung

im Auftrag des Solothurner Regierungsrates sieben Werkjahrbeiträge von je 18000 Franken vergeben. Die Übergabe fand am Samstag, 23. Juni 2007, im Rahmen einer öffentlichen Feier auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus statt. (GLY)

■ LITERATUR:

Sabina Allematt, Autorin

Sabina Allematt hat in den beiden letzten Jahren zwei ausgezeichnete literarische Kriminalromane vorgelegt. 2005 ist im Orte-Verlag ihr Krimi «Verrat in Zürich West» erschienen. Letztes Jahr folgte ihr Zweitling «Nervengift» als Fortsetzungsroman in der Online-Ausgabe des Tages-Anzeigers. Die Autorin versteht es, in einer manchmal fast lakonisch einfachen Sprache Spannung zu erzeugen und mit psychologisch feinsinnig motivierten Figuren überzeugende Handlungsabläufe darzustellen. Raffinierte Wendungen, interessante Schicksale und eine spannende Handlung machen Sabina Allematts Kriminalromane zu einer kurzweiligen und inter-



essanten Lektüre. Neben ihren Kriminalromanen schreibt die Autorin auch Gedichte, Kurzgeschichten und Erzählungen, die sie zum Teil auf ihrer Homepage im Internet (www.sabina-allematt.ch) publiziert.

■ MUSIK: Matthias Dinkel, Schlagzeuger

Im Alter von dreizehn Jahren hatte Matthias Dinkel die Gelegenheit, den ersten Kontakt mit einem Schlagzeug, dem Instrument eines Freundes, zu knüpfen. Ein Jahr danach besass er bereits sein eigenes Drum-Set und bildete sich zuerst autodidaktisch und später mit Hilfe eines Privatlehrers an der Musikschule Olten weiter.

Kurz darauf begann er ein Berufsstudium an der Dante Agostini Drum School Paris, in der Niederlassung Olten. Dieses Studium, das er im Jahre 2005 erfolgreich abschloss, beinhaltete Harmonielehre, Theorie und Klavierunterricht. Er spielte und spielt in verschiedenen Formationen unterschiedlicher Stilrichtungen. Studioerfahrung sammelte er



in der Grüveli Tüüfeli Band mit Christian Schenker, mit der er erst kürzlich eine CD aufgenommen hat.

■ MUSIK: Demetre Gamsachurdia, Pianist und Komponist

Im Jahre 1992 kam Demetre Gamsachurdia mit seiner Familie in die Schweiz. Demetre Gamsachurdia besucht zurzeit die Vorberufsschule an der Musikakademie Basel mit den Schwerpunktfächern Klavier und Komposition. Zu seinen Lehrern gehören die bekannten Schweizer Komponisten Rudolf Kelterborn und Roland Moser.

Bereits mit zwölf Jahren komponierte Demetre Gamsachurdia seine erste Sinfonie mit dem Titel «Kaukasus», es folgten unter anderem mehrere Kompositionen für Klavier, sowie 2004 «Ornament», ein Werk für Orchester. Seine Kompositionen entspringen sehr genauen inneren Vorstellungen.



Davon zeugen die präzisen, zum Teil auch mit bildhaften Vergleichen umschriebenen Spielanweisungen. Die Kompositionen wirken vielschichtig, farbig, fantastisch und transparent zugleich – genauso auch das Klavierspiel des jungen Musikers.

■ MUSIK: Oliver Leist, Filmmusikkomponist

Oliver Leist lebt und arbeitet in Solothurn. Hier widmet er sich seit Jahren beharrlich seinem Thema, der Komposition von Filmmusik. Er folgt auf diesem Gebiet nicht dem allgegenwärtigen Trend, Bilder mit einem Soundteppich zu hinterlegen, sondern unterstreicht mittels seiner Töne und Kompositionen die Spannungen und Atmosphären im Film. Die Filmmusik soll die Geschichte miterzählen und nicht bloss das Bild untermalen, meint er selbst. Seine innovative Art der Filmvertonung hebt sich von der traditionellen Filmmusik ab.

Oliver Leist engagiert sich auch kulturpolitisch. Anlässlich der Solothurner Filmtage organisiert und leitet er jeweils das Programmfenster «Film-



musik – Musik und Film» und im Schweizerischen Forum Filmmusik setzt er sich dafür ein, dass Filmmusik vermehrt als eigentliches Gestaltungsmittel wahrgenommen und auch entsprechend honoriert wird.

■ **SCHAUSPIELEREI: Christian Kaeser, Regisseur, Schauspieler**

Christian Kaeser arbeitet schon seit elf Jahren fürs Theater. Das Theatervirus packte ihn bei seinen ersten Schultheateraufführungen. Im Alter von 22 Jahren wurde er als Regieassistent und Schauspieler am Stadttheater Solothurn engagiert. In dieser Zeit entdeckte er sein spezielles Talent für Regie.

Im Juli 2004 schloss er die Regieausbildung an der Theaterhochschule Zürich ab. Heute arbeitet er als Profiregisseur in unterschiedlichen Theatergebieten, wie Schauspiel, Kabarett und Oper. Regie führt



te er unter anderem für das Theater an der Sihl in Zürich, die Junge Bühne Zürich, das Theater Hedy Maria Wettstein in Zürich sowie auch für verschiedene Amateurtheater.

■ **TANZ: Tanja Oetterli, Tänzerin**

Tanja Oetterli besuchte bis 16-jährig die Ballettschule Barbara Bernard in Grenchen. Anschliessend absolvierte sie drei Jahre die professionelle Tanzausbildung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Tanz in Frankfurt, die sie erfolgreich abschloss. Es folgte eine Weiterbildung in London. Nach einem kurzen Engagement in Hildesheim und einigen Einsätzen in der freien Tanzszene erhielt sie in Berlin an der freien Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz beim international renommierten Choreografen Johann Kresnik ein Engagement. Während



sieben Jahren tanzte sie bis 2006 in der Compagnie von Kresnik in Berlin und später am Theater Bonn. Mit dieser Compagnie tanzte sie auf grossen Bühnen, unter anderem auch im Rahmen der Salzburger Festspiele.

■ **BILDENDE KUNST: Monica Germann und Daniel Lorenzi, Kunstschaffende**

Die künstlerische Zusammenarbeit von Daniel Lorenzi und Monica Germann geht auf das Jahr 1995 zurück. Das Künstlerpaar erfindet und findet mit seinen perspektivisch illusionistischen Wand-

zeichnungen Räume und Wirklichkeiten. Monica Germann und Daniel Lorenzi erweitern die Wandzeichnungen und Wandmalereien mit Tonspuren, Licht- und Videoprojektionen.

Ihre Arbeiten und Interventionen sind situations- und raumbezogen und bestehen so oft nur auf Zeit.

Wichtig ist der Augenblick des Erlebens, das Eintauchen in den dichten atmosphärischen Kunstraum. Die beiden verstehen es hervorragend, alte akademische Techniken wie die Handzeichnung mit neuen Medien zu kombinieren und Raumgrenzen aufzulösen oder zu durchbrechen.



DAS NEUESTE

Die Schweizer Uhr läuft für Seewen

■ **Das Museum für Musikautomaten widmet sich bis 28. Oktober 2007 in der Sonderausstellung «What's the Time?» der Deutschschweizer Uhrmacherkunst.**

Die Ausstellung erlaubt Einblicke in die umfangreiche Uhrensammlung des Bundes, die im Museum für Musikautomaten aufbewahrt und betreut wird. Ergänzt durch einige Leihgaben aus anderen Museen sind rund 80 Objekte von der Mitte des 16. bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu sehen. Uhrmachermeister wie Bengg, Enderlin, Liechti, Maerk, Ochsner, Spleis oder Tschiffeli schufen Uhren, die in dieser Ausstellung erstmals gemeinsam präsentiert werden. Aarau, Basel, Bern,

Schaffhausen, Winterthur, Zug und Zürich waren Zentren, in welchen Uhrmacherfamilien über Generationen wirkten. Es soll die wenig bekannte Tatsache aufgezeigt werden, dass auch in der Deutschschweiz hochwertige Uhren hergestellt wurden.

Eine wichtige Phase der Schweizer Uhrmacherkunst setzte mit der Reformation anfangs des 16. Jahrhunderts ein und reichte etwa bis Mitte 17. Jahrhundert. Die Folge der zunehmenden Verbürgerlichung der Zeitmessung war eine steigende Nachfrage nach öffentlichen Uhren. Immer weitere, auch kleinere Städte begehrten eine öffentliche Uhr, und gaben den Turmuhrmachern jener Zeit Arbeit. Ebenso wuchs die Nachfrage



Eine Kommodenuhr aus dem 18. Jahrhundert.

nach kleineren Hausuhren. Mit Beginn des 17. Jahrhunderts fand die Hausuhr dann auch Eingang in die Wohnungen des mittleren Bürgertums.

Ende des 17. Jahrhunderts setzte ein Aufschwung der Uhrmacherkunst in der

Deutschschweiz ein; einerseits durch die Zuwanderung von Uhrmachern aus der welschen Schweiz sowie von französischen Hugenotten, andererseits durch die Einführung des Pendels Ende des 17. Jahrhunderts. Die zugewanderten Uhrmacher waren Spezialisten für den Bau von Taschenuhren.

In einem reich bebilderten Katalog wird ein Überblick über die Geschichte der Uhrmacherkunst in der Deutschschweiz geboten. Zudem werden die 80 Ausstellungsobjekte und die Uhrmacherfamilien oder Uhrmachermeister vorgestellt. Die Lebens- und Schaffensdaten der einzelnen Meister werden dabei soweit möglich nach originalen Quellen zitiert. (CHH)

Mit Poetryslam von Olten nach Zürich

■ **Nach der Ostschweiz wollen Jugendliche auch in Olten den Keim der Slam-poetry zum Gedeihen bringen. Ziel ist die Teilnahme an den Meisterschaften im September 2007.**

«Art i.g.», Verein zur Förderung von Kunst und Kultur Olten, hat am 19. Mai 2007 in Olten einen ersten Workshop für Slampoeten unter 20 Jahren organisiert. Am 25. Mai fand im Rahmen der JugendArt der erste Wettkampf statt. Ziel ist, den Kanton Solothurn in der Poetryslam-Szene zu verankern und eventuell bereits an der nächsten Schweizermeisterschaft am 28. September 2007 oder spätestens 2008 vertreten zu können. Ab diesem Sommer sollen weitere Workshops und Slams in Schulen und Kulturzentren durchgeführt werden.

Doch was ist Poetryslam? Matthias Burki, einer der Mitbegründer der Schweizer Poetryslam Szene im Jahre 1999: «Die Texte müssen sich zum Vortrag eignen, und der Körper der Lesenden muss irgendwie involviert sein.» Bei Slams gelten wenige Regeln: Der Text muss selbst verfasst

sein, ausser dem Mikrofon gibt es keine Hilfsmittel. Ansonsten ist erlaubt, was gefällt. Alle haben fünf Minuten Zeit, die Zuschauerinnen und Zuschauer für Text und Performance zu begeistern. Nach dem Beitrag erfolgt die Wertung durch die Publikumsjury.

Ursprünglich setzte sich die Szene aus Schriftstellern, Poeten, Performance-Poeten und Schauspielern zusammen. Das Publikum bestand aus Personen, die keinen grossen Bezug zur Literatur hatten. Inzwischen hat sich Poetryslam als Kunstform in der deutschen Schweiz etabliert. Hochburgen finden sich vorwiegend in der Ostschweiz, in Zürich, Bern und Luzern. Nachdem bereits einige etablierte Dichter an den deutschsprachigen Meisterschaften Siege holen konnten (Gabriel Vetter 2004), ging letztes Jahr der Sieg an Lara Stoll (SH) im U20-Nachwuchs.

2008 in Zürich

Am letzten National-slam in München wurde Zürich als Austragungsort der zwölften deutschsprachigen Poetryslam-Meisterschaften im Herbst 2008 gewählt. Da-



Der Mensch allein mit dem Mikro und mit seinem Text: Das ist Slam-poetry.

bei werden rund 250 Slam-poeten und -poetinnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz erwartet, die in den Kategorien «Einzel» und «Team» um die Titel performen. Viel Platz wird auch dem Jugendwettbewerb «U20-Po-

etryslam» und einem umfangreichen Rahmenprogramm eingeräumt werden. Die Verantwortlichen erwarten bis zu 6000 Zuschauer. Damit wird der Anlass zu einem der grössten Literaturfestivals der Schweiz. (ARX)

ECHO

Mehr Informationen im kantonale Ausstellungskalender erwünscht

■ Im Auftrage des Regierungsrats befasst sich die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kuratoriums für Kulturförderung mit der Förderung des künstlerischen Schaffens. Sie tut dies unter anderem mit Werkankäufen. Der Regierungsrat bewilligt hierfür jährlich einen Kredit von 120000 Franken der zu Lasten des Lotteriefonds finanziert wird. Damit werden pro Jahr etwa 30 Werke aus Ausstellungen und nach dem Besuch von Künstler-Ateliers erworben. Die angekauften Kunstwerke schmücken zum grössten Teil kantonale Verwaltungsbüros.

Um sich über die laufende Ausstellungstätigkeit ins Bild zu setzen, führt die Geschäftsstelle des Kuratoriums seit bald

20 Jahren eine Übersicht über möglichst alle Kunstaussellungen, die im Kanton stattfinden, und über ausserkantonale Ausstellungen, an welchen Solothurner Kunstschaaffende beteiligt sind. Dieser Ausstellungskalender wird seit bald zehn Jahren auch an interessierte Drittpersonen abgegeben und ist im Internet einzusehen (www.aks.so.ch). Im Rahmen einer Zufriedenheitsmessung wollte das Kuratorium im vergangenen Winter erfahren, ob dieser Kalender den Empfängern gefällt oder welche Änderungswünsche sie haben.

99 Fragebogen wurden verschickt, 44 EmpfängerInnen haben geantwortet. Fast alle Rückmeldungen (98 Prozent) bestätigen, dass der Ausstellungskalen-

der regelmässig oder ab und zu konsultiert wird.

Der Informationsgehalt wird positiv beurteilt. Eine Mehrheit von 71 Prozent hat den Ausstellungskalender jedoch noch nie im Internet konsultiert. Gewünscht wird eine etwas ansprechendere Druckgestaltung und eine inhaltliche Ergänzung mit dem Kurzbeschrieb zur jeweiligen Ausstellung. Besonders gewürdigt wurde, dass der Kalender monatlich erscheint und so zur kontinuierlichen Förderung von Ausstellungsbesuchen mit solothurnischer Provenienz beiträgt. Der Kalender kann bestellt werden beim Kantonalen Amt für Kultur und Sport, Schloss Waldegg 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus. (GLY)

Der Fussball fliegt bis nach Dornach

■ Im ehemaligen Dornacher Dorfkino aus den 1950er-Jahren hat sich seit 2001 unter der Leitung von Georg Darvas und Johanna Schwarz ein kleiner Theaterbetrieb etabliert, der dank eigenem Profil klar auf Erfolgskurs ist.

Im Gespräch mit Johanna Schwarz wird schnell klar, dass vom verflixten siebten Jahr im NTab – so das Kürzel des Neuen Theaters am Bahnhof in Dornach – nicht die Rede sein kann: Die wieder aufgenommene «Entführung aus dem Serail» erwies sich auch in der Saison 2006/07 als Publikumserfolg. Für Strindbergs «Vater» mit Maria Becker wurde gar eine Zusatzvorstellung nötig, und Pergolesis «La Serva Padrona» wurde von der Presse einhellig gelobt.

Das NTab führt jährlich zwei bis drei Eigenproduktionen auf, seit 2003 gehört auch das Musiktheater dazu. Die vermehrte Konzentration auf das Sprechtheater – auf Kosten der so genannten Kleinkunst – erwies sich als richtig. Der unverkrampfte Umgang

mit Klassikern findet Zustimmung, und mittlerweile kommt rund die Hälfte des Publikums auch aus Dornach und Umgebung. In den Anfangsjahren ist das Publikum meist aus Basel angereist.

Neben Eigenproduktionen produziert das Theater zusammen mit anderen Truppen bzw. Häusern und wirkt so in die Region und darüber hinaus: Die Kontakte reichen nach Basel, Weil, Berlin, Chur und Wien. Mit dem Kantonsteil südlich des Juras kam man über ein Gastspiel des Thea-

ters Biel-Solothurn mit Hans J. Ammanns «Glückliche Tage» (2003) noch nicht hinaus.

Unbezahlt – unbezahlbar?

Hinter der Erfolgsgeschichte des NTab steht wie meist im freien Kulturbetrieb der unermüdliche, meist unbezahlte Einsatz der beiden Leiter und ihrer Helfer.

In der meist prekären finanziellen Situation wäre es schön, sich auf eine Subvention abstützen zu können, meint Johanna Schwarz. Sie weiss aber im Lotteriefonds

des Kantons Solothurn und in der Fachkommission Theater und Tanz um zuverlässige Partner, die auch bereit sind, vorübergehend eine Lücke zu schliessen, wenn ein wichtiger Geldgeber wegfällt.

Die Saison 2007/08 verspricht viel Spannendes: Neben zwei Eigenproduktionen ist im Rahmen der Fussball-Europameisterschaft 2008 ein Grossprojekt zum Thema Fussball geplant, das auch in Wien gezeigt wird. Mehr darüber gibts im Internet unter: www.neuestheater.ch. (ASL)



Georg Darvas und Johanna Schwarz geben dem alten Bahnhofkino von Dornach neues Kulturleben.

In der «Cité internationale des Arts» gibts Solothurner Fotos und Klänge

■ Die Fotografin Lea Maurer und die Pianistin und Organistin Evelyne Grandy werden während je sechs Monaten im Künstleratelier «Cité internationale des Arts» arbeiten.

Der Leitende Ausschuss des Kuratoriums für Kulturförderung hat auf Antrag der Fachkommissionen entschieden: Von Januar bis Juni 2008 wird die Fotografin Lea Maurer (geboren 1982) und von Juli bis Dezember 2008 die Pianistin und Organistin Evelyne Grandy (geboren 1982) während je sechs Monaten in Paris an ihren künstlerischen Aussagen arbeiten können. Das Kuratorium kommt für die Miete

auf und beteiligt sich an den Lebenshaltungskosten. Die Finanzierung erfolgt über den kantonalen Lotteriefonds.

Die Zusage der Atelierwohnung erfolgt aufgrund der durch die Bewerbungsunterlagen dokumentierten Qualität der Arbeiten. Die Kontinuität und die Entwicklungsmöglichkeiten sowie Innovation und Professionalität des Schaffens sind weitere wichtige Kriterien.

Die seit 2001 gesammelten Erfahrungen mit den Auslandsaufenthalten der Kunstschaffenden sind positiv. Der Kanton Solothurn wird gestützt darauf die Zusammenarbeit mit dem Kuratorium des Kantons Aargau weiterführen. (GLY)

CHRISTIAN GERBER UND SEIN BLICK AUF GENUA

Der Oltner Fotograf Christian Gerber lebte vom 1. April bis 1. Oktober 2006 im Atelier des Kunstvereins Olten und des Kantons Solothurn in Genua. Vom 7. Juni bis zum 1. Juli 2007 lief seine Ausstellung in der Galleria Studio 44 in Genua. Galerist Michele Fiore eröffnete die Ausstellung, welche dank der Unterstützung durch das Schweizer Generalkonsulat, den Lotteriefonds des Kantons Solothurn und das Kulturrat Genua ermöglicht wurde, mit grosser Freude. Gerber hat sich während seiner Atelierzeit mit Roadfotografie im herkömmlichen Sinn auseinander

gesetzt. Er nahm sich Zeit, die Altstadt zu jeder erdenklichen Tages- und Nachtzeit zu entdecken und zu betrachten. Besonders fasziniert haben ihn die Nachtaufnahmen in der verlassensten Altstadt. Ausserhalb der Galerie präsentierte Christian Gerber in der Altstadt an 25 Standorten Grossvergrösserungen. Der Fotograf zieht eine positive Bilanz seiner Atelierzeit in Italien. Sie bot ihm die Chance, sich wieder einmal richtig intensiv in ein Arbeitsthema zu vertiefen, und er setze viel daran, diese Erlebnisse in sein Schaffen in der Schweiz mit zu nehmen. (ARX)

Eine Zeit jenseits der Erinnerung

■ Die Ausstellung «Olten um 1970» ist zwar bereits wieder zu Ende. Der Katalog, der in deren Begleitung erschienen ist, wirkt aber noch nach. Auf über 150 Seiten zeigt er Bilder einer Zeit, von der man nicht auf Anhieb denkt, dass sie auch in diesem Teil der Schweiz Spuren hinterlassen hat.

«Auch in der kleinen Welt von Olten», schreibt Roland Winiger, auch im Herzen der Schweiz seien die traditionellen Werte hinterfragt oder über Bord geworfen worden. Das stellt der Präsident des Kunstvereins Olten im Vorwort des aufwändig gestalteten Katalogs zur Ausstellung «Olten um 1970 – die gloriosen Jahre» fest. In der Bildenden Kunst habe schon lange die Ästhetik als Massstab abgedankt. Neues sei entstanden.

Dies dokumentiert der Ausstellungskatalog auf über 150 Seiten. Fotos der Fotografen Franz Gloor, Thomas Ledergerber, Paul Wyss, Simon Bischof und Christian Gerber zeigen, was an Bauwerken in dieser Zeit weichen mussten oder auch verhindert wurden: So etwa mit der ersten Anti-AKW-Demonstration vom 14. April 1973 in Olten.

Vielschichtig bewegt

In Texten wird die Kunstszene mit Schauplätzen und Überraschungen rekonstruiert. Nicht zuletzt geht man im Katalog aber auch Leben und Wirken eines der für Zeit und Land prägendsten Künstler, von Martin Disler, nach.

Abgerundet wird der Ausflug in eine Zeit, die an diesem Ort viel zu wenig bekannt ist, mit einer Auswahl an Werken: Bruno Cerf, Jörg Mollet und



Die Spanische Weinhalle fotografiert von Franz Gloor.

Markus Grossenbacher thematisieren Krieg und Vorherrschaft der USA. Franz Anatol Wyss und Jörg Binz entwerfen grafisch komplexe, teils an surreale Traumlandschaften erinnernde Illustrationen. Mit dem Katalog wird eine Szene in Erinnerung behalten, ihr Bezug zur Aussenwelt, die doch starke Impulse ausgeströmt

hat, wird dabei ausser Acht gelassen. Olten um 1970, eine Welt, in der sich Gesellschaft und Kultur dieser Zeit begegneten. (GLY)

«Olten um 1970: Die gloriosen Jahre», Texte, Fotografien und Kunstwerke von 1968 bis 1974; Autoren: Peter Killer, Marcel Peltier; Herausgeber: Kunstverein Olten; Preis: 40 Franken.

Der Präsident geht

■ Nach seiner Wahl zum Vizedirektor der Schule für Gestaltung Bern und Biel sowie Leiter der Schule für Gestaltung Biel verlässt Alfred Maurer nach gut vier Jahren Schaffenszeit das Kuratorium. Maurer wirkte vom Februar 2002 bis Oktober 2003 als Vizepräsident und anschliessend von Oktober 2003 bis Juni 2007 als Präsident des Kuratoriums. Kunst war und ist ihm eine Herzensangelegenheit.

Dies zeigte sich insbesondere in der unglaublichen Energie, mit der sich Maurer für die Kunst im Kanton Solothurn einsetzte. Ein Meilenstein in seiner Amtszeit war die neue Kuratoriumsverordnung, welche er massgeblich mitprägte, sowie die im Zusammenhang mit der neu eingeführten Amtszeitbeschränkung für die Mitglieder des Kuratoriums erfolgte öffentliche Ausschreibung der Kommissionssitze. Alfred Maurer und seine Visionen und Ideen werden dem Kuratorium fehlen. (SKO)

Drei Rücktritte bringen den Kuratoriums-Fachkommissionen neue Mitglieder

■ Im Februar dieses Jahres musste der Regierungsrat Nachfolger für zurücktretende Mitglieder des Kuratoriums wählen.

Nicht nur der Präsident, Alfred Maurer, hat sich entschieden, das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung zu verlassen. Aus beruflichen Gründen hat auch Pascal Hegner, der erst seit 2004 Mitglied der Fachkommission Foto und Film war, seinen Rücktritt eingereicht. Für ihn hat der Regierungsrat den Solothurner Fotografen Martin Jeker (geboren 1966) als neues Mitglied in die entsprechende Fachkommission gewählt.

Die Amtszeitbeschränkung auf acht Jahre hat zur Folge, dass zwei weitere Mitglieder des Kuratoriums aus diesem ausscheiden müssen: Cornelia Dietschi, Mitglied der Fachkommission Bildende

Kunst und Architektur, sowie Käthi Vögeli, Theaterschaffende und Regisseurin (Fachkommission Theater und Tanz) mussten ersetzt werden. Dietschi war seit 1999 Mitglied des Kuratoriums, Vögeli seit 1998.

Nachfolger schon im Amt

Per 1. Februar hat der Regierungsrat zwei Nachfolger gewählt: Neu in der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur sitzt die 1972 geborene Lex Vögtli, bildende Künstlerin und Zeichenlehrerin in Basel. Sie ist in Solothurn aufgewachsen. In der Fachkommission Theater und Tanz sitzt neu Ueli Blum (1961). Der Primarschullehrer und Theater-Regisseur, -Pädagoge und -Autor wohnt in Bätterkinden und arbeitet seit vielen Jahren an der Schultheaterwochen auf Schloss Waldegg mit. (GLY)